

Endodontie hat Zukunft

Die Endodontie ist weiter im Aufwind. Das hat uns die diesjährige Tagung der DGET mit über 500 Teilnehmern in Hamburg gezeigt. Was sind die Gründe? Zum einen sind es sicher die Patienten. Diese informieren sich heute häufiger über besondere Therapieverfahren und fragen gezielt nach zahnerhaltenden Therapieformen.

Patienten haben heute auch eine höhere Lebenserwartung und besitzen in höherem Lebensalter mehr eigene Zähne mit wiederum mehr nötig werdendem konservierenden Therapiebedarf.

Diese Patientengruppe hat dann i.d.R. aber sehr schwierig endodontisch therapierbare Zähne mit hohem Obliterationsgrad.

Allein diese Tatsache macht das Fach Endodontie zukunftssträftig!

Dabei ist zu bemerken, dass die Endodontie sich bei den erzielbaren Erfolgsraten nicht verstecken muss. Diese liegen gleichauf mit den erzielbaren Erfolgsraten anderer restaurativer Verfahren in der Zahnmedizin.

Auch hinter der Implantologie muss und darf die Endodontie sich nicht verstecken. Zum einen ersetzt ein Implantat einen Zahn nie in Gänze und zudem mit höheren operativen Risiken. Ein Implantat bedarf auch einer höheren Nachsorge, um in Zehn-Jahres-Überlebensraten mit der endodontischen Primärbehandlung gleichzustehen. Und es gibt spannende Neuentwicklungen. Hierzu zähle ich z. B.

die Fortschritte in den regenerativen Verfahren. Oder den wichtigen Trend der mikroinvasiven Therapieverfahren. Denn einen Zahn lebenslang funktionstüchtig zu halten, bedeutet letzten Endes auch, sich über jeden Substanzverlust – durch Fortschreiten einer Erkrankung und invasive Behandlung – im Klaren zu sein und hieraus die richtigen therapeutischen Konsequenzen zu ziehen.

Für die Endodontie ergibt sich hieraus die Herausforderung, Zugangskavitäten so klein wie nötig zu halten und dennoch keine Abstriche in der Gründlichkeit der Wurzelkanalreinigung zu machen.

Hierbei helfen spannende Neuentwicklungen wie die PIPS-Technik zur Aktivierung von NaOCl mittels Laser im Wurzelkanal oder die SAF-Instrumente, welche sich nicht nur flexibel der Länge, sondern auch der Breite des Wurzelkanals anpassen können.

Substanzerhaltendes und schonendes Arbeiten schützt den Zahn neben einer guten Sekundärversorgung vor einer Längsfraktur und schafft genug Spielraum für zukünftige Revisionsbehandlungen und Zahnerhalt bis ins höchste Lebensalter. Eine große Herausforderung, an der es gemeinsam zu arbeiten gilt!



Dr. Tomas Lang
Präsident der Deutschen Gesellschaft für mikroinvasive Zahnmedizin DGMikro e.V.



Dr. Tomas Lang
Präsident der Deutschen
Gesellschaft für mikroinvasive
Zahnmedizin DGMikro e.V.

Dr. Tomas Lang
[Infos zum Autor]

